Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 257. Donnerstag, den 2. November. 1876.

Aller Seelen. Sonnen-Aufg. 7 U. 0 M. Unterg. 4 U 27 M. — Mond-Aufg. Abends. Untergang bei Tage..

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

2. November.

1766. * Joseph Johann Wenzel Anton Franz Carl Graf v. Radetzki de Radatz, österreichischer Feldmarschall, auf dem Gute Trzebnitz in Böhmen.

1806. Französische Besitznahme von Hannover.

1846. † Esaias Tegner, der gefeiertste aller schwedischen Dichter, * 15. Nov. 1782 zu Kyrkerud in Wermland, Pastor in Raslöf und Bischof von Småland, † geisteskrank in Wexioe.

1848. Preussisches Ministerium Brandenburg-Manteuffel.

Europa blickt nach Berlin.

H. Die Aufmerksamkeit Europas war in letzter Zeit bekanntlich ausschließlich auf die Dinge im Orient gerichtet. Weder die Republikanerverhaftungen in Spanien, noch die preußischen Abgeordnetenwahlen — von denen überdies Niemand ernstlich glaubte, daß sie wesentlich anders ausfallen würden als die vorletzten — vermochten den Blick der zeitunglesenden Welt vom Südosten abzulenken. Seit einigen Tagen ist dies jedoch anders geworden. Seitdem man erfahren, daß der deutsche Kaiser sich entschlossen hat, den deutschen Reichstag am 30. Oktober*) selbst zu eröffnen, resp. die Thronrede selbst zu verlesen, seitdem sieht man mit nicht weniger Spannung nach Berlin als nach dem Oriente. Glaubt man doch und mit Recht, daß, wenn der Kaiser die Thronrede vorträgt, die große europäische Tagesfrage nicht schweigend übergegangen werden kann, daß alsdann die deutsche Reichsregierung entschlossen sei, sich endlich über ihre Stellung zur Orientfrage eingehend zu äußern, aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herauszutreten, — und sieht man doch ein, daß Deutschlands, als die ausschlaggebende Macht, Haltung von entscheidender Wichtigkeit für die weitere Entwickelung der balkanischen Wirren ist. Man sagt: „Im Oriente wird's so werden, wie Deutschland will, oder wie Deutschland zuzugeben gesonnen ist. Nähme Deutschland Partei für die Pforte, so würde es mindestens Oesterreich-Ungarn und England auf seiner Seite haben und müßte Rußland — mit dem sich sich verbünden Frankreich noch nicht in der Lage ist — sich den Forderungen dieser Koalition fügen, resp. die Ausführung seiner orientalischen Pläne vertagen. Würde es sich dagegen gänzlich auf russischen Boden stellen, so würde sich Oesterreich fügen müssen. Denn auch Italien, Rumänien und Griechenland stehen ja auf russischer Seite und Englands Sympathie reicht nicht aus, um Oesterreich den Muth zu geben, sich einer russisch-italienisch-deutschen Koalition entgegenzustellen."

*) Des Kaisers Absicht ist leider, wie bekannt, inzwischen durch seine Erkrankung vereitelt worden.

Die deutsche Reichsregierung nimmt aber — man wird ja sehen — weder den einen noch den andern Standpunkt ein. Wer Ohren hatte, zu hören und Verstand, einzusehen, der war sich schon längst klar über Deutschlands Stellung zur orientalischen Frage. Erinnert man sich nicht der Bismarck'schen Worte, nach welchen Deutschland der Fleck ist, welcher vom Orient am Weitesten entfernt ist'!? Die Bemerkung war nicht ohne Vorbedacht gemacht und sollte besagen, daß Deutschlands Interessen eine Einmischung in die orientalischen Verwickelungen nicht erheischen. Daraus darf nun freilich nicht der Schluß gezogen werden, daß Deutschland die Hände in den Schooß legen, und „bei einem Glase starken Bieres und einer Pfeife Taback" die Dinge im Südosten gehen lassen werde wie sie gehen. Bei Leibe nicht! An der orientalischen Frage als solcher ist Deutschland nicht interessirt, aber es ist interessirt an der Frage der Aufrechterhaltung des Dreikaiserbündnisses, und da Letzteres bei einer unüberwachten Lösung der balkanischen Wirren gar zu leicht erschüttert werden könnte, so folgt, daß die deutsche Reichsregierung insofern doch orientalische Politik zu treiben gezwungen ist, als sie bemüht sein muß, das Einverständniß zwischen Oesterreich und Rußland aufrecht zu erhalten, sowohl das Petersburger als auch das Wiener Kabinet zu bewegen, von extravaganten, einseitigen Maßnahmen abzusehen. Mit einem Worte: Die deutsche Reichsregierung trägt dafür Sorge, daß die unaufhaltsame Lösung der orientalischen Frage in einer Weise geschehe, welche weder in dem spezifischen Interesse Rußlands noch in dem Oesterreichs, wohl aber in dem beider am Meisten interessirten Mächte liegt, auf daß das Dreikaiserbündniß und damit auch der europäische Friede gewahrt bleibe.

Das ist die Stellung des deutschen Reiches gegenüber der Orientfrage und die Thronrede wird sie sicherlich in dieser Weise kennzeichnen. Mit Fug und Recht wird sie auch wohl hinzufügen können, daß diese angelegentlichen Bemühungen vom besten Erfolge gekrönt waren, daß alle Aussicht vorhanden sei, daß, was sich auch südlich der Donau ereignen möge, der europäische Friede und die Einigkeit der Ostmächte erhalten bleiben.

Und auf diesen Erfolg dürfen unsere Staatslenker ebenso stolz sein als auf die von 1866 und 1870. Damals galt es, die Macht erstehen zu lassen, welche dereinst allein im Stande sein würde, unserm Erdtheile den Segen des ungestörten Friedens zu Theil werden zu lassen. Heute handelt es sich darum, daß Deutschland die Mission, die es selbst auf seine Schultern geladen, wohl zu erfüllen nicht nur ernstlich entschlossen, sondern auch zu erfüllen im Stande ist.

Deutscher Reichstag.

In der heutigen Sitzung des Reichstages stand die Wahl der Präsidenten und Schriftführer auf der Tagesordnung. Um 2 Uhr wurde die Sitzung vom Präsidenten v. Forckenbeck eröffnet. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde Abzählung des Hauses durch Namensaufruf vorgenommen. Dieselbe ergab die Anwesenheit von 196 Mitgliedern, so daß an der Zahl, welche die Beschlußfähigkeit bedingt, nur 3 fehlten. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Deutschland.

Berlin, den 31. Oktober. Se. Maj. der Kaiser ließ sich heute Vormittag 11½ Uhr vom Hofmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten, empfing demnächst einige höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete Nachmittags mit dem Chef des Militair-Kabinets, Generalmajor v. Albedyll. Ueber das Befinden des Kaisers erfahren wir, daß der Katarrh seinen regelmäßigen Verlauf nimmt.

— Der Bericht der Reichsjustizkommission über den Entwurf einer Strafprozeßordnung nebst Einführungsgesetz liegt nunmehr vor. In der Einleitung werden die Schwierigkeiten betont, welche bei der Feststellung des Entwurfs einer Strafprozeßordnung für das deutsche Reich sich ergaben. An dieser Stelle heißt es: „Die politischrn Anschauungen, wie die Erscheinungen auf dem sozialen Gebiete werden stets auch auf die Gestaltung des Strafverfahrens einwirken, und die Geschichte des Strafprozesses zeigt, daß diese Elemente oft von maßgebenden, nicht immer aber von einem günstigen Einflusse für die Auffassung und Durchführung des Gedankens der Strafrechtspflege, gewesen sind. Allein die hauptsächlichsten Schwierigkeiten für die deutsche Gesetzgebung liegen in dem Stoffe selbst, dessen Bearbeitung in der Strafprozeßordnung bewirkt werden soll, und in dem Gange der Entwickelung, welchen der Strafprozeß in Deutschland genommen hat." Man kann von den verschiedenen Phasen absehen, durch welche das deutsche Strafverfahren gegangen ist, ehe mau zu der Anschauung gelangte, daß in dem Strafverfahren das Recht und die Pflicht des Staats verwirklicht werden sollte, die im Interesse des Gemeinwesens liegende Reaktion gegen das Verbrechen herbeizuführen. Es genügt hier darauf hinzuweisen, daß auch zu der Zeit, als die Strafpflicht des Staats bereits völlig anerkannt war, der Strafprozeß noch nicht in dem Maße gestaltet worden, um das Prädikat eines wirklichen Rechtsverfahrens beanspruchen zu können. Jedenfalls kann nicht geleugnet werden, daß in den deutschen Strafprozeßgesetzen eine erhebliche Verschiedenheit in der Auffassung und Durchführung des neuen Verfahrens sich kundgab und prinzipielle Gegensätze zu Tage förderte. deren Ausgleichung bisher vergeblich angestrebt wurde. Die Entwickelung des Strafprozesses nahm in den einzelnen Ländern einen raschen, aber häufig prinzipiell unsichern Gang. Die Erfahrungen wiesen in ihrer Verschiedenheit die Auffassung zurück, welche den einzelnen Gesetzgebungen zu Grunde gelegen hatte. Diese Unsicherheit mußte durch die Einführung neuer Institute gesteigert werden. Die Scheidung des Anklageamts u. des Richteramts, das Prinzip der Kollegialität, welches schärfer als seither zu einem Postulate erhoben wurde, und die Herbeiziehung des Laienelements zur Mitwirkung bei der Strafrechtspflege waren Momente, welche dem deutschen Strafprozesse der letztvergangenen Zeit fremd, eine wesentliche Umgestaltung des Verfahrens erforderten. Jedoch auch hier traten bald erhebliche Verschiedenheiten hervor. Ein Blick auf die Gesetzgebung der einzelnen deutschen Länder zeigt die auffälligste Verschiedenheit in der Behandlung dieser Materien. Die Kommission weiß sehr wohl, daß ihre Arbeit manchen Anfechtungen unterliegen wird und daß manche Schwierigkeiten in ihrer Durchführung sich in der Praxis ergeben werden. Allein sie hofft auch, daß eine unparteiische Beurtheilung die schwierige Stellung der Kommission

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)

(Forstetzung.)

Seit jener Zeit war sie ihm ausgewichen, nicht auffälliger Weise vielleicht, aber sie hatte ihn gemieden. Er sollte ihr keine Familiengeheimnisse mehr ins Ohr raunen — das stand fest. Er gehörte Trixy; so mochte er denn mit Trixy sprechen. Der Freier einer Andern war nichts für sie.

Wenn diese scheinbare Entfremdung ihn auch unangenehm berührte, so ließ er's doch nicht blicken. Vielleicht, dachte er, hatte Miß Stuart irgend welche Winke fallen lassen — derlei Dinge pflegen bei Mädchen, die ihr Versprechen gegeben, bekanntlich vorzukommen — vielleicht war diese Veränderung demgemäß nur die schickliche jungfräuliche Zurückhaltung. Eine Eurer Desdemonas, die ihrem Othello auf halbem Wege entgegenkommen, wäre ohnehin nicht sein Ideal gewesen. Trixy's unabänderliche Aufmerksamkeiten waren selbstverständlich schwesterlich gemeint. Er fühlte sich ihr hierfür zu Danke verpflichtet und suchte Freundliches mit Freundlichem zu vergelten. Noch einen Umstand gewahrte er zu seiner großen Zufriedenheit. Die Freundschaft zwischen Miß Darrell und ihrem Cousin hatte ein Ende genommen — das heißt, sie blieben einander möglichst ferne. Abgesehen von der herkömmlichsten Aufmerksamkeit, schien Mr. Stuart seiner Cousine nichts mehr zu sagen zu haben. Das war ganz in in der Ordnung. Gewiß hatte Beatrix scharfsinnigerweise jenen Wink fallen lassen. Er war nun froh, daß er mit ihr gesprochen.

In früher Morgendämmerung langten sie in Kingstown an nnd schifften sich ein. Während der Fahrt über den Canal ging es wieder hoch her. Trixy wurde nochmals von den Qualen der Seekranheit ergriffen. Edith pflegte sie eifrig. Mrs. Stuart und Lady Helene stellten je einen Diener zur Verfügung. Wenn es schlecht ging, so war es doch glücklicherweise bald zu Ende. Vor Mitternacht waren sie in Holyhead und nochmals im Eisenbahnwagon — dann ging es in Saus und Braus durch Wales an Gebirgen und beleuchteten Gasstationen vorüber, daß sie um zwei Uhr Morgens mit donnerdem Gerolle in den großen Bahnhof von Chester brausten.

Zwei Wagen harrten ihrer auf der Station Chester. In einen derselben stiegen Mr. und Mrs. Stuart, Sir Victor und Beatrix, in den zweiten Lady Helene, Edith, Charley und Hauptmann Hammond, ein. Sie fuhren durch das stille, eigenartige Chester, mit seinen wundervollen Wällen, seinen seltsamen alten Straßen, die sich Amerikaner-Augen wie eigenthümliche Theaterdecorationen präsentiren; ein flüchtiger Blick auf friedliche See, ein flüchtiger Blick auf Burlyan Park mit seinen stattlichen Villas, und weiter und weiter geht es über meilenlange Strecken einer ländlichen Fahrstraße, bis um drei Uhr Morgens Chesholm still und schlummerig vor ihnen liegt.

Und nun kommt auch eine endlose Strecke epheunmrankter Mauern in Sicht, die, wie Edith findet, einen uralten Wald zu umschließen scheinen und Lady Helene richtet sich von ihrem Sitze auf reibt sich die Augen und sagt, es wäre Catheron Royals. Das Mädchen beugt sich hinaus und strengt die Augen an, kann aber in der Finsterniß nichts unterscheiden, als diese lange Mauerreihe und windbewegte Bäume.

Das soll Trixy's Heim werden, denkt sie. Glückliche Trixy!

Noch eine halbe Stunde rascher Fahrt und sie sind in Powyß Place und ihre Reise ist zu Ende. Sie treten aus dem kühlen Tagesgrauen in den hellen Lichterglanz einer weiten und stattlichen Etngangshalle. Eine zahlreiche Dienerschaft steht in langen Reihen zu ihrem Empfang da, und —

Willkommen auf Powyß Place, sagt Lady Helene mit freundlicher Höflichkeit.

Ich wünsche nur, daß Sie Ihren Besuch so angenehm finden, als Sie den Meinigen in New-York zu gestalten wußten.

Ohne die Kleider gewechselt zu haben, werden sie in einen hohen und schönen Speisesaal geführt. Wieder dieselbe glänzende Beleuchtung dieselbe schweigsame, ehrfurchtsvolle Dienerschaar und eine runde, reich besetzte Tafel. Sie lassen sich an derselben nieder, vergessen Schlaf und Müdigkeit, essen, trinken, unterhalten sich wohlgemuth, und es wird fünf Uhr — heller Tag — ehe sie auf ihre Zimmer gewiesen werden. Dann heißt es, rasch die Kleider abgelegt, rasch zu Bette gegangen, und bald ist der ganze Kreis in's Land der Träume und des Friedens ganz eingegangen.

Nächsten Tages um Mittag traf es sich, daß Miß Stuart, als sie in ihren schmalsohligen, mit unglaublich hohen Absätzen versehenen Stiefelchen über das polirte Eichengetäfel des Corridors klapperte, welches, schwarz wie Ebenholz, um einige Grade schlüpfriger war, als eine Eisdecke, leicht begreiflicher Weise ausglitt nnd nach einer unerwünschten Schwenkung des Knöchels, mit überirdischem Schrei zu Boden sank. Es versteht sich von selbst, daß der Knöchel als verstaucht befunden wurde, daß Allewelt zu Hülfe flog. Sir Victor war der erste zur Stelle, und Sir Victor's Arme hohen Miß Stuart empor und trugen sie in ihr Zimmer zurück.

Glücklicherweise lag dasselbe nicht allzuweit, sonst wären selbst Sir Victor's Ritterlichkeit und Muskelkraft ihrer Aufgabe nicht gerecht geworden; denn Trixy war ein „mächtiges Weib," dessen Schwerkraft bis hundertdreißig ging. Der Knöchel wurde gebadet, ein Verband angelegt, das Frühstück der Patientin hinauf getragen; alles, was im Bereiche der Möglichkeit lag, war zur Förderung ihrer Behaglichkeit geschehen, und mitten in all' dem Kommen und Gehen fiel Miß Stuart, infolge vielen Weinens ,plötzlich in tiefen Schlaf.

Bleich und müde verließ Edith das Zimmer. Im schlüpfrigen Corridor traf sie Victor ihrer harrend.

Ich habe Ihnen mit Absicht den Weg versperrt, Miß Darrell, sprach er lächelnd, damit nicht auch Ihnen ein Unfall passire. Ein Teppich soll augenblicklich hergelegt werden. Sie sehen bleich aus, sind Sie krank?

Sein Gesicht verrieth eine Besorgniß, die abgenützte Frage ein ängstliches unterücktes Bangen, sein Auge ein Etwas, das in dem Auge des Verlobten einer anderen jungen Dame nicht am Platze gewesen wäre; aber Edith sah gerade in diesem Augenblick viel zu ermüdet und herabgestimmt aus, um es zu bemerken.

Ich bin ganz wohl — mir fehlt nie etwas — aber mir ist so recht närrisch zu Muthe. Eine Stimmung, fügte sie mit ihrem eisigen Lachen hinzu, die allmälich mein normaler Zustand zu werden anfängt.

Sie werden einen Spaziergang mit mir machen — sind Sie dabei? fragte er. Der Park ist des Sehens werth. Morgen werden wir, wenn Miß Stuart's verstauchter Knöchel es zuläßt, Catheron Royals besuchen. Kommen Sie, Miß Darrell; es wird Ihnen unendlich wohl thun.

Sie zögerte einen Moment, dann ging sie mit ihm. Was hatte das auch zu sagen? Trixy

besser würdigen wird, als manche der seither laut gewordenen Kritiken, die zum Theil die erwähnten Schwierigkeiten nicht gekannt, geschweige ihre Bedeutung verstanden, ja selbst Angriffe gegen die Beschlüsse der Kommission in Fällen gerichtet haben, in denen die Beschlüsse lediglich auf dem Boden des Regierungsentwurfs stehen und den Gedanken desselben weiter durchgeführt haben. Die Protokolle der Kommission werden hierbei den Nachweis liefern, daß die Kommission die Ergebnisse der Wissenschaft und Gesetzgebung in Deutschland, Frankreich und England ebenso, wie die in den einzelnen deutschen Ländern gemachten Erfahrungen genau geprüft und in ihrer Bedeutung für eine neu aufzurichtende Prozeßordnung gewürdigt hat. Es gilt vor Allem eine gemeinsame deutsche Strafprozeßordnung zu schaffen. Denn mit ihr wird diejenige Basis gewonnen, auf welcher Erfahrungen gesammelt werden können, die eine grundlegende Wirksamkeit äußern und einen befriedigenden Stoff für eine künftig allseitig harmonische und in sich prinzipiell wohl gegliederte Strafprozeßordnung gewähren werden. Erfahrungen, welche aus einer gemeinsamen, wenngleich vielleicht nicht allenthalben befriedigenden Ordnung des Verfahrens hervorgegangen sind, haben einen weit höheren Werth, als die Erfahrungen, welche dieser gemeinsamen Grundlage entbehren; das unwiderlegliche Zeugniß der Praxis, welches in ihnen sich ausspricht, wird dann mit Sicherheit den Weg bezeichnen, auf welchem die Gesetzgebung Deutschlands ihre Arbeit fortsetzen soll; es werden mit dem Bedürfnisse, wie es durch die Praxis gekennzeichnet wird, auch die Mittel angezeigt sein, durch welche auf gemeinschaftlicher Basis die deutsche Strafprozeßordnung ihren endgültigen Abschluß erlangen und ihr eine befriedigende Lösung der jetzt vielfach sich bekämpfenden Meinungen und in sich widerbesprechendrn Erfahrungen geschaffen werden wird. Endlich erhält das deutsche Strafgesetzbuch erst mit der deutschen Strafprozeßordnung seinen Abschluß und manche Beschwerde gegen dasselbe ihre Erledigung. Nicht die materiellen Rechtsbestimmungen geben in der Strafgesetzgebung den alleinigen Ausschlag, sondern die Ordnung des Verfahrens, in welchem sie zur Geltung gelangen sollen, ist es vorzugsweise, wodurch die Strafgesetzgebung ihre Signatur, wie ihre wahre Bedeutung für das Leben und ihre eigene Lebenskraft empfängt.

— Dem Reichstage ist der am 9. März d. J. unterzeichnete Auslieferungsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Luxemburg, nachdem der Bundesrath demselben Zustimmung gegeben hat, zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt worden. Eine beigegebene Denkschrift besagt: „Es bestehen zur Zeit deutscherseits zwei Auslieferungsverträge mit dem Großherzogthum Luxemburg nämlich für Preußen vom 11. März 1844 und für Elsaß-Lothringen der Vertrag von 3. Juli 1872. Die großherzoglich luxemburgische Regierung hat indessen den Wunsch zu erkennen gegeben, die Verpflichtung zur Auslieferung von Verbrechern auch auf das übrige deutsche Reichsgebiet ausgedehnt zu sehen. Da die einheitliche Regelung dieser Angelegenheit auch im allgem. Interesse liegt, so ist diesem Antrage bereitwillig entsprochen und es sind Verhandlungen mit Luxemburg über den Abschluß eines Vertrages für das ganze Reichsgebiet angeknüpft worden. Es wurde hierbei der am 24. December 1874 zwischen Deutschland und Belgien vereinbarte Vertrag zu Grunde gelegt und von den beiderseitigen Bevollmächtigten am 9. März d. J. in Berlin zur Unterzeichnung des vorliegenden Vertrages geschritten. Derselbe stimmt mit dem vorgedachten deutsch-belgischen Auslieferungsvertrage, dem gegenwärtig neuesten der von Deuschland abgeschlossenen Verträge dieser Art im Wesentlichen überein.

— Ueber den Prozeß Strousberg meldet „W. T. B." vom 30. Oktober aus Moskau: In der heutigen Nachmittagssitzung begann der Staatsprokurator sein Plaidoyer zur Begründung der Anklage und suchte nachzuweisen, daß Strousberg wohl gewußt habe, daß er die von der Bank erhaltenen Gelder sich auf unrechtmäßige Weise beschafft habe.

Ausland

Oesterreich. Wien, 30. Oktober. Nach einer in hiesigen diplomatischen Kreisen verbreiteten Version ist die Pforte nicht nur zur Annahme des sechswöchentlichen Waffenstillstandes, sondern auch gleichzeitig zu weitgehenden Konzessionen in Betreff der Autonomie und Garantie bereit. Man erwartet eine Gesandten-Konferenz in Konstantinopel zur Berathung der Friedensbedingungen. — (Durch die gestrige Petersburger Depesche wird nicht nur diese Wiener Nachricht sondern auch die Meldung des Reuterschen Bureaus von demselben Tage als bloßer frommer Wunsch bezeichnet, der durch die russische Action nunmehr vollständig überholt ist. D. Red.)

Frankreich. Paris, 30. Oktober. Von Paris kommt eine erschreckende Kunde für alle Rothspon-Consumenten; die pariser Gesundheits-Polizei vigilirt nämlich eifrig auf gefälschten Wein. Dreihundertfünzig Fässer mit Fuchsin gefärbten Weines sind bereits bei ihrer Ankunft aus der Provinz mit Beschlag belegt worden und an zweitausend andere, die in den nächsten Tagen eintreffen sollen, sind der Behörde als verdächtig signalisirt. Der Wein wird von einer Kommission der Ministerialabtheilung für Kunstgewerbe untersucht, und wenn er sich als gesundheitsschädlich herausstellt, ohne weiteres in die Seine gegossen. — Auch vielleicht a Conto Revanche?

— Die Thronrede zur Eröffnung des deutschen Reichstags hat, da man eingehende Declarationen über die orientalischen Verwickelungen erwartete und diese in ihr fehlten, an der Börse einen niederschlagenden Eindruck gemacht.

— Die Mitglieder der Zulassungs-Jury für die Weltausstellung 1878 sind durch den Handelsminister bereits ernannt. Dieselbe hat nur über inländische Gegenstände zu entscheiden.

— Von den um Paris im Bau begriffenen neuen Forts wird ein Theil schon im Jahre 1878 fertig gestellt sein, während man ursprünglich die Jahre 1879 und 80 als Termin für die Vollendung derselben in Aussicht genommen hatte.

Versailles 30. Oktober. Der Senat und die Deputirtenkammer haben ihre Sitzungen heute wieder aufgenommen. Die Deputirtenkammer setzte die Diskussion über den Antrag Gatineau betreffend die Einstellung der Verfolgung von auf die Kommune bezüglichen Verbrechen auf nächsten Freitag fest. — Der Senat vertagte sich nach seiner Sitzung, die ohne bemerkenswerthen Zwischenfall verlief, bis zum nächsten Montag.

Belgien. Brüssel, 30. Oktober. Der „Nord" bespricht die deutsche Thronrede und sagt hierbei: Die Rede sei die feierliche Bestätigung des Dreikaiserbündnisses, welchem Europa die Erhaltung des Friedens verdanke. Die auf die Auflösung dieses Bündnisses gerichteten Bestrebungen seien fruchtlos geblieben. Die Rolle eines Vermittlers zwischen Oesterreich und Rußland, welcher der deutsche Kaiser sich auch ferner unterziehen wolle, sei ein Pfand für die friedliche Beilegung der Schwierigkeiten, welche sich erheben könnten.

Großbritannien, London, 31. Oktober. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Belgrad von gestern, der russische Generalkonsul Kartzoff habe in der vergangen Nacht 1 Uhr eine Depesche nach Livadia abgehen lassen und darin im Namen des Fürsten Milan gebeten, daß der Botschafter Ignatieff entweder sofort einen sechswöchentlichen Waffenstillstand erwirke oder daß russische Intervention eintrete.

Rußland. Petersburg, 30. Oktober. Nach einer weiteren Meldung der „Internationalen Telegraphen-Agentur" aus Semlin ist die serbische Stellung bei Djunis gestern Nachmittag gegen 4 Uhr nach erbittertem Kampfe, wobei die Hälfte eines russischen Bataillons auf dem Platze blieb, von den Türken genommen worden. Tschernajeff's Linien sind somit durchbrochen. Derselbe sucht Kruschewatz zu decken. Die Tscherkessen schwärmen bis Ralami und haben bereits 2 serbische Dörfer in Asche gelegt.

Türkei. Die Dinge bei Alexinac-Deligrad stehen nach allen Berichten für die Serben schlecht, die Armee ist fast vernichtet und vermag nur noch von Stellung zu Stellung sich auf der Defensive zu erhalten. Das erklärt auch das plötzlich energische Hervortreten Rußlands. Seitens desselben soll nun auch bereits offiziell die Intervention angekündigt sein. — Von Belgrad war auf die traurigen Meldungen Fürst Milan am 30. Morgens nach dem Kampfterrain abgegangen. Dahin wurde am 31. berichtet:

Belgrad, 31. October. Von der vereinigten Timok- und Morawa-Armee wird vom 29. d. gemeldet: Gestern hat der Feind die Höhen von Djunis und Schiljegowatz gestürmt, ist aber von der serbischen Artillerie zurückgeschlagen worden. Heute warf sich derselbe mit seiner ganzen Kraft auf die unter Horvatovich stehenden Truppen. Horvatovich wurde gezwungen, die Vertheidigungslinie aufzugeben und bezog in Gaglowa bei Kruschewatz eine neue Stellung. — Ferner: Der Regierung zugegangene Nachrichten melden bestätigend, daß die Türken sich der serbischen Positionen bei Djunis bemächtigt haben. 80,000 Türken mit einem großen Belagerungsmaterial hätten eine so ungeheure Uebermacht gebildet, daß die serbischen Streitkräfte nicht hätten Widerstand leisten können. Horvatovich habe sich nach Kruschewatz zurückgezogen. General Tschernajeff soll mit dem Pferde gestürzt sein und darniederliegen.

— In Constantinopel war bereits am 30. über das unaufhaltsame Vorschreiten der türkischen Armee offizielle Bekanntgebung erfolgt, daneben schmeichelt man sich dort noch immer mit einem friedlichen Abkommen bezüglich Rußland's.

Provinzielles.

— Wie der Dz. Ztg." aus dem Stuhmer Kreise gemeldet wird, wird seit 14 Tagen an den Dammbauten und dem Kanal von Gr. u. Kl. Usznitz regelmäßig bis 12 Uhr Nachts fortgearbeitet. Für die Nachtarbeit erhält der Mann 1 Mk. und sind an acht Schachtstellen etwa 500 Mann in Thätigkeit.

Marienwerder, 31. Oktober. Der Bezirksrath unseres Regierungsbezirks ist zum 8. November Vormittags 10 Uhr hierher zur ersten Sitzung einberufen, einerseits um sich zu konstituiren, andererseits um die eingegangenen Anträge zn erledigen.

— **Königsberg** 30. October. Die Zufuhr von Rußland hat sich in den letzten Tagen wieder so vermehrt, daß Extragüterzüge von Eydkuhnen hieher eingelegt werden mußten u. beim Ueberladen des Getreides aus den russischen in die preußischen Waggons waren am Sonntage über 500 Menschen beschäftigt. — Der Magistrat hat auch eine Petition wegen Aufhebung der Eisenzölle beschlossen.

Inowrazlaw, 30. Okt. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf einem Gute in unserer Nähe. Ein Klempnergeselle war seit einigen Wochen mit Klempnerarbeiten an einem dortigen Bau beschäftigt. Er logirte bei dem Inspektor und spielte öfter mit den Kindern desselben. Am Sonnabend Mittag, als man sich eben zu Tische setzen wollte, kam der 4jährige Sohn mit einem Stocke auf ihn zu und sagte mit der nöthigen Geste: „Ich werde Dich erschießen!" Darauf erwiderte der Geselle, ein in der Nähe stehendes Gewehr ergreifend: „Jetzt werde ich Dich erschießen!" In diesem Augenblick entladet sich das Gewehr und der Schuß trifft den Knaben in die Brust, so daß derselbe auf der Stelle todt war. Der unglückliche Schütze, welcher keine Ahnung hatte, daß das Gewehr geladen war, stellte sich an demselben Tage noch dem hiesigen Gerichte.

— Ueber die Vermögensverwaltung der Probstei Mogilno ist jetzt seitens des Verwalters des erzbischöflichen Vermögens, Hrn. v. Massenbach entschieden worden, daß der Nießbrauch aus dem Benefizium einzig dem Domherrn Sußczynski zustehe. Dies wurde dem Kirchenvorstande in Mogilno mit dem Bemerken mitgetheilt, daß Herr Sußczynski den Rechtsanwalt Meyer in Tremessen von der ihm gegebenen Vollmacht entbunden und solche dem Probsteipächter Hirschberg in Mogilno übertragen habe, der somit auch die Verwaltung des zur Probstei gehörenden Waldes übernimmt. (P. O. Z.)

Knolle's Bayreuth-Epistel

an seinen Freund Bolle.

In Bayreuth, sagt er,
Ist es pique, "
Nischt wie Keile "
Und Musik, "
Man steht auf, "
Im Duett "
Und im Trio "
Geht's zu Bett, "

Lieber Bolle, sagt er,
Du mußt hin, "
Dritte Serie, "
Fall' drauf rin, "
Bei der Noblesse "
Auf der Bank, "
Mang die Schleinitz, "
Mitten mang, "

Denn der Stand, sagt er,
Gilt hier nie, "
Lauter Gleichheit, "

---

würde nun nicht mehr eifersüchtig sein. Was hatte sie irgend etwas in dieser Hinsicht zu sagen? Sie war müde und verstimmt — sie empfand das Bedürfniß nach einem Gang in der freien, frischen Natur. So traten sie denn jenen verhängnißvollen Spaziergang an, dem kein zweiter in Edith Darrell's Leben gleichkommen sollte.

Es war ein wunderschöner Maitag, ein Maitag, wie er nur in England wiederkehrt — das Gras grünte in unvergleichlicher Grüne, die Wohlgerüche der Hagedornhecken würzten die Luft, Drossel und Hänfling sangen in den Bäumen und Gänseblümchen schienen zu millionenfachen Würfeln über den Rasen hingestreut. Ein kühler, frischer Windeshauch strich über das Hochland hin und färbte Edith's bleiche dunkle Wangen mit einem frischeren Lebensfunken.

Dies ist die Lindenallee, wie mich dünkt, die hübscheste auf Powyß Place. Dies war des Baronets erste Bemerkung und Redensart. Wenn Sie die Anhöhe drüben besteigen, Miß Darrell, so werde ich Ihnen denke ich, Catheron Royals angeben können — vorausgesetzt nämlich, das Sie dies der Mühe werth finden.

Lindenallee, Anhöhe oder eine andere Gegend des Parkes — ihr war Alles das gleichviel. Sie nahm, wie er's zu erwarten schien, Sir Victor's Arm und ging mit ihm die Anhöhe hinan. Wohl war sie bleich, müde und zerstreut, aber wie bezaubernd hübsch sah sie in diesem frischen, hellglänzenden Sonnenstrahl, während der sanfte Wind ihr loses braunes Haar zurückstrich, ein tiefes Feuer in den sammetbraunen Augen entzündend und seinen rosigen Hauch auf ihre braunen Wangen zaubernd.

Schön war sie, und schöner als der Schönsten eine erschien sie Sir Victor Catheron.

Es ist ein wunderbar schöner Ort, sagte sie. Ich sollte meinen, Ihr Engländer, deren Ahnen seit undenklichen Zeiten hier lebten und starben, müßtet mit der Zeit jeden epheu-umschlungenen Stein, jeden stolzen Baum lieben lernen. Wenn ich nicht Alexander wäre, so wollte ich Diogenes sein. Wenn ich keine Tochter Amerika's wäre, so wollte ich eine englische Miß sein.

Sie lachte und sah zu ihm empor, ihre frohe Laune im Sonnenschein und der frischen, freien Natur allmählig wiederfindend.

Seine Augen hafteten an ihrem Antlitz, und glühende Bewunderung und leidenschaftliche Liebe standen darin viel zu deutlich geschrieben, als daß ein Mädchenauge sie übersehen hätte. Und dennnoch hatte er um Trixy angehalten.

Sie wollten es? rief er glühend aus. Miß Darrell, kann ich daraus schießen, daß Sie Ihr Lebenlang in England wohnen, daß Sie Amerika und Ihre Familie aufgeben und Ihr Leben hier zubringen wollten?

Sie zuckte die Achseln.

Es wäre kein allzu großes Opfer. Abgesehen von meinem Vater giebt's keine Seele im ganzen großen Amerika, um die ich mich einen Pfifferling kümmerte, und Eurer englisches Heim ist überaus reizend.

Die letzte Schranke war gefallen. Er hatte keine Erklärung beabsichtigt, hatte sich's vielmehr vorgenommen, sehr vorsichtig und förmlich Werke zuzugehen — sich vor allem mit Lady Helene zu besprechen und in der Folge sich an Mr. Stuart zu wenden. Nun waren alle Vorsätze verweht — ihre Hände lagen in den Seinen — und sein ganzes Herz sprach aus seinen Worten.

Dann bleiben Sie und theilen Sie ein englisches Heim — theilen Sie das Meine Edith, ich liebe Sie — ich habe Sie geliebt, seit ich Sie zum ersten Male sah. Wollen Sie mein Weib sein?

Leider, Trixy, leider! war Edith's erster Gedanke, in helles Gelächter auszubrechen — Ediths' erste Regung. Nicht aus Triumph oder Uebermuth — sie empfand gerade in diesem Augenblicke keines von beiden — sondern über den bedauerlichen Irrthum, in welchem Trixy sich befand. Denn Trixy war im Irrthum, das war klar wie der Tag, sonst hätte Sir Victor diese Worte nicht gesprochen.

Ich hatte die Absicht, vor Allem mit Lady Helena und Mr. Stuart zu sprechen, fuhr Sir Victor fort, aber damit ist's nun vorbei. Ich kann nicht länger warten; ich muß meinen Urtheilsspruch von Ihren Lippen empfangen. Ich liebe Sie. Was könnte ich Ihnen noch sagen? Sie sind die Erste, der meine Lippen es je gesagt — die Erste für die mein Herz es je empfunden. Edith, sagen Sie mir, darf ich hoffen?

Sie schwieg. Sie standen auf der Spitze des Hügels und sie sah in weiter Entfernung die wehenden Bäume und hohen Schornsteine eines stattlichen Schlosses — Catheron Royals ohne Zweifel. Dieser Ort, der sich so überaus stolz und vornehm ansah, er mochte ihr Heim werden für's Leben — ihr, die sie in gewissem Sinne heimatlos zu nennen war. Vor ihr stand ein Baronet, und bot ihr Rang und Reichthum dar — ihr, Edith Darrell, die sie weder Geld noch Stammbaum besaß. Alle Träume ihres Lebens standen auf dem Punkte der Erfüllung, und doch empfand sie in dieser Stunde weder Stolz noch Siegesfreude. Sie stand da und hörte ihn, das ernstschöne Antlitz vom warmen Sonnenstrahl umschlossen, mit einer gewissen Verwunderung über sich selbst und ihre Gleichgültigkeit an.

Edith, rief er, sagen Sie mir nicht, daß ich zu spät komme — daß ein Anderer mir zuvorgekommen und Ihr Herz gewonnen. Ich könnte es nicht ertragen. Ihre Cousine versicherte mich, daß ich, wenn ich mich erklären würde, eine günstige Antwort zu erwarten hätte. Ich sprach mit ihr an jenem Abend am See von Killarney. Ich nannte ihren Namen nicht aber sie verstand mich sofort. Ich sagte ihr, ich hätte die Absicht, mich zu erklären, wenn wir in England angelangt wären. Ich frug, ob sie glaube, daß ich zu hoffen hätte, und sie —

Sein glühender Eifer, seine leidenschaftliche Liebesgluth und Angst benahmen ihm die Worte. Er hielt plötzlich inne und wandte sich ab.

O, Trixy, Trixy, dachte Edith, und wieder war lächerlicher und unschicklicher Weise der fast unbezwingliche Wunsch, laut auflachen zu dürfen, der einzige, der sich in ihr zu regen begann.

Welch' einen entsetzlichen, welch' einen unerhörten Irrthum das Kind begangen hatte.

Mit der Spitze ihres Sonnenschirmes Figuren in das Gras zeichnend, stand sie noch immer seltsam unbewegt und apathisch da. Und wenn es ihr Leben gegolten hätte, sie würde Sir Victor damals keine zustimmende Antwort gegeben haben. Nach und nach würde sich der Freudenrausch wohl einstellen — jetzt empfand sie keinen.

Er harrte der Antwort, die nicht kommen wollte.

Dann wandte er sich, bleich vor Verzweiflung, zu ihr:

Ich weiß nun Alles, sprach er, erfolglos nach Festigkeit in seiner Stimme ringend; ich komme zu spät. Sie lieben Ihren Vetter und sind mit ihm verlobt. Ich fürchtete es immer.

Die braunen, sternengleichen Augen wandten sich langsam vom grünen Rasen zu ihm empor.

Meinen Vetter? Sie irren, Sir Victor; ich bin mit Niemandem verlobt — ich, sie preßte die Lippen aufeinander und sah auf die Bäume und die im glänzenden Sonnenstrahl leuchtenden Thürme Catheron Royals hinüber, ich liebe Niemanden.

Niemanden, Edith? Auch mich nicht?

Auch Sie nicht, Sir Victor. Wie könnte ich's? Warum sollte ich's. Ich ließ mir dies niemals träumen.

Sie ließen sich's niemals träumen, wiederholte er erstaunt, wo Sie gewiß sein — wo Sie wissen mußten —

Sie unterbrach ihn, und ein schwaches Lächeln umspielte ihre Lippen.

Ich dachte, es wäre Trixy, sagte sie.

Miß Stuart! Dann sagte sie Ihnen nichts von jenem Abend in Killarney. Ich bildete mir ein, sie hätte es gethan. Miß Stuart ist meine gütige Freundin, die mein Vertrauen mit warmer Theilnahme erwidert. Keine Schwester hätte mir gütiger Trost und Muth zusprechen können als sie.

(Fortsetzung folgt.

Kein Amphi, „
Demokratisch, „
Meisters Art, „
Blos die Fürschten, „
Sind apart, „
Das Entree, sagt er,
Beinah' frei, „
Hundert Thaler, „
Lumperei, „
Schuldig ist man's „
Der Nation, „
Und wer's zahlt, „
Heißt Patron, „
Weil's Orchester, sagt er,
Schwitzt sehr bald, „
Stellt's im Keller, „
Richard kalt, „
Frisch kommt jeder „
Ton herbei, „
Mit dem Aufzug „
Wie bei Ley, „
Auch vom Vorhang, sagt er,
Nicht die Spur, „
Soll er fallen, „
Macht man nur, „
Heißes Wasser, „
Oder Punsch, „
Alles deut' der, „
Qualm nach Wunsch, „
Dritthalb Stunden, sagt er,
Spielt der Akt, „
Kräftig wird der, „
Nerv gepackt, „
Man begreift erst, „
Pöh a Pöh, „
Jedes Wort fängt, „
An mit W, „
Und der Drache, sagt er
Kolossal, „
Wie der dickste, „
Saure Aal, „
Feuer speit er, „
Rechts und links, „
Mehr als ächte „
Jönköpings, „
Götterdämm'rung, sagt er,
Aber ist, „
Wenn Brunhilden, „
Siegfried küßt, „
Es sieht wirklich, „
Mollig aus, „
Aber Muttern, „
Laß zu Haus, „
Die Verpflegung, sagt er,
Gut und stark, „
N' kleinen Gilka, „
Fünfzig Mark, „
Und wer dennoch „
Hunger hat, „
Riecht vor'm Wahnfriedhause
Still sich satt, sagt er.
Und der Meister, sagt er,
Beim Banquet „
Eine Rede, „
Furchtbar nett, „
„Was Sie wollen," „
„Blauer Dunst," „
„Daß wir's können," „
„Ist die Kunst!" „
Na, nu reise, sagte er,
In's Pläsir, „
Und scheint Manches, „
Unklar Dir, „
Schoppenhauer's Deckelknopf, sagt er,
Macht Dir bald 'nen „
Off'nen Kopf. „

Verschiedenes.

Ein deutscher Kaufmann als Negerkönig Herr Rudolf Schmieder, Sohn des Stadtraths Dr. Schmieder in Döbeln im Königreiche Sachsen, ist seit 5 Jahren Vorstand einer hamburgischen Faktorei an der Küste von Guinea in Afrika, nahe am Aequator. Der dortige Negerstamm der Orange hat ihn sogar zu seinem König erhoben. Herr Schmieder hält sich seit mehreren Wochen in Deutschland zur Erholung auf und hat aus Afrika eine nicht sehr große, aber höchst interessante Sammlung von Naturgegenständen mitgebracht. Seine Majestät der König Albert von Sachsen, welcher davon Kenntniß erhalten, hat am 16. October Herrn Schmieder in Dresden empfangen und die von demselben im weißen Saale des königlichen Schlosses ausgestellten Gegenstände mit großem Interesse in Augenschein genommen. Nach einer Aeußerung seiner Majestät sollen dieselben dem ethnographischen Museum, welches man in Dresden begründen wird, einverleibt werden.

— Aus Marpingen. Der Muttergottesschwindel in Marpingen dürfte bald sein Ende erreicht haben. Es hat sich dort etwas ereignet, wovon man bald mehr hören wird. Vor einigen Wochen kommt ein Mann in Marpingen an, der sich durch die tadellosesten Papiere als ein echter Irländer und als treuester Sohn der Kirche legitimirt, den der Gnadenort unwiderstehlich herangezogen habe. Er logirt sich im Orte ein und zwar bei einem Wirthe, dessen Sohn in Amerika gewesen war und also etwas englisch mit dem irischen Gaste zu sprechen versteht. Letzterer zeigt sich über alle Maßen fromm und gläubig, im Beten und Opfern übertrifft ihn Keiner. Er spendet auch für die Muttergottesstatue ein prachtvolles blaues Kleid, giebt die Absicht zu erkennen, den Gnadenort zu kaufen und ihn den Gläubigen zum Geschenke zu machen und eröffnet gleichzeitig die Aussicht eine Kapelle zu bauen. Man glaubt dies Alles um so leichter als der Fremde mit Geld gut versehen ist. Bald ist er bei allen Denen, die seither den ganzen Schwindel hinter den Coulissen geleitet haben, eine begünstigte Person und wird in Alles eingeweiht, was nur einem wahren Gottesmann anvertraut werden kann. Man sollte jedoch bald gewahr werden, daß man sich eine Schlange am Busen genährt hatte. Eines schönen Tages — am 12. Oktober — füllt sich Marpingen mit Polizeibeamten, die aus allen vier Winden herbeiströmen, und der fromme bisher hochgefeierte Irländer entpuppt sich zum allgemeinen Schrecken als ein geheimer Polizist, den man aus Berlin abgesandt hatte, um dem Muttergottesschwindel auf die Spur zu kommen. Die Haussuchungen, die auch in mehreren in der Nähe befindlichen Pfarrhäusern stattfanden, sollen sehr erfolgreich gewesen sein und wird man jedenfalls später durch die Gerichtsverhandlungen mehr erfahren.

— Jagdunfall. Ein tief erschütterndes Unglück trug sich vor einigen Tagen auf der Jagd des Domänenpächters Amtsrath Rothe in Grobzig zu. Unter den vielen Geladenen befand sich auch dessen Schwager, Regierungsrath Emil Bunge aus Bernburg und dessen intimster Jugendfreund der Justizrath Bramigk aus Cöthen. Das letzte Hasentreiben war vorüber, beide Freunde das Gewehr auf der Schulter tragend, gehen in heiterem Gespräche nach dem Ausgangspunkte der Jagd zurück, da springt noch ein Hase auf, Bramigk will ihn erlegen, nimmt rasch das Gewehr von der Schulter, berührt aber bei dieser Bewegung unglücklicher Weise das seines Gefährten, der Schuß in demselben geht los und die ganze Ladung dringt in den Kopf des Bramigk. Lautlos lag derselbe zu den Füßen seines intimsten Freundes, der händeringend und verzweifelnd diesen verscheiden sieht, ohne ihm helfen zu können. In tiefster Betrübniß trennte sich die so fröhlich zusammengekommene Jagdgesellschaft."

Locales.

— **Verluste.** Von den verschiedensten Seiten gehen uns Nachrichten zu, nach denen die Kartoffeln schon jetzt kurz nach der Ernte stark faulen, so daß Befürchtungen für das Frühjahr laut werden. Die ganze, reichliche Ernte einzelner Bauern hat auf den Dung geworfen werden müssen.

— **Die hiesige Handelskammer** hatte am 31. Octbr. Sitzung, in welcher die Eisenbahntariffrage vielfach debattirt und beschlossen wurde, das Reichseisenbahnamt und den Handelsminister zu ersuchen, eine Aenderung des Tarifwesens der vereinigten Eisenbahnen erst dann zu gestatten, wenn kaufmännische Sachverständige gehört sein werden. — In Betreff der wichtigen, alle sozialen Verhältnisse berührenden Frage des Kaufs und Verkaufs gegen Baarzahlung oder auf kurzen Credit war man einstimmig der Ansicht, daß das gegenwärtige Verfahren ohne Schädigung aller volkswirthschaftlichen Verhältnisse nicht länger fortbestehen könne. Es wurde beschlossen, die ganze Kaufmannschaft zur Besprechung dieser Frage zu Sonnabend d. 11. November zusammen zu berufen. —

— **Handwerker-Verein.** Donnerstag d. 2. Novbr. Vortrag des Hrn. Dr. Brohm: Geschichtliche Rückblicke auf einige unserer Lebens-Gebräuche und Lebens-Bedürfnisse.

— **Zur Erneuerung der Lotterie-Loose.** In Betreff der Bestimmungen über das Lotteriespiel, namentlich der Erneuerung der Loose nach den beendigten 4 Ziehungen einer Lotterie, ist folgende Bestimmung maßgebend: Einem Spieler, welcher ein von ihm bei dem betreffenden Einnehmer zur ersten Klasse entnommenes Loos durch alle vier Klassen einer Lotterie gespielt hat, dasselbe in der nächstfolgenden Lotterie weiter spielen will und solches dem Einnehmer bei Erneuerung seines Looses zur vierten Klasse zu erkennnen giebt, hat der Einnehmer das bestellte Loos, sofern es seiner Kollekte in der folgenden Lotterie verbleibt, bis zum zehnten Tage nach beendigter Ziehung vierter Klasse der vorigen Lotterie zu bewahren. Wird bis dahin das bestellte Loos vom Besteller nicht entnommen, so kann der Einnehmer es sofort anderweit verkaufen. — Die Bestellung hat allein für den Besteller und nur dann Gültigkeit, wenn sie auf den eigenen Namen des Bestellers gemacht wird. Für einen anderen, welcher nur Vorzeiger des Looses ist, hat die Bestellung keine Wirkung. Bestellungen auf mehr als ein ganzes Loos (wenn auch verschiedener Nummern) kann der Einnehmer insoweit, als diese Grenze überschritten ist, unberücksichtigt lassen, damit er im Stande ist, von den Bewerbern um Loose möglichst Viele zu berücksichtigen. Loosebestellungen von Personen, von welchen Loose an Loosehändler gekommen sind, oder welche Loose zur Wiedererwerbung zusammenkaufen, werden nicht berücksichtigt. Bei Loosebestellungen, welche auf Namen anderer Personen oder auf fingirte Namen oder ohne Namensnennung gemacht, steht dem Einnehmer frei, ob er sie berücksichtigen will oder nicht.

— **Lotterie.** Die nächste 155. Staatslotterie findet mit ihren 4 Ziehungen im Morat März 1877 bereits den Abschluß. Die Klassenziehungen beginnen am 3. Januar, 23. Januar, 13. Februar und 9. März komm. J.

— **Diebstähle.** Der Kutscher Grochowski, welcher sich im Dienste des Herrn Drewitz befindet, kehrte von der Stadt nach Mocker im angetrunkenen Zustande heim. Unterwegs setzte er sich nieder und schlief ein. Bei seinem Erwachen vermißte er folgende Gegenstände: 1. seinen Ueberzieher, 2. seine Cylinder-Uhr u. die Mütze. Als Dieb ist der Ziegelei-Arbeiter Dronskowski ermittelt worden.

Der Frau Restaurateur Siewert in Mocker wurden in der Nacht vom 22. zum 23. Octbr. mittelst gewaltsamen Einbruchs folgende Gegenstände gestohlen. 1. ein weißes Tischtuch, ein graues Rolltuch und zwei Handtücher. Die Diebe hatten ein Fenster in der Küche zertrümmert, hatten das Fenster geöffnet und waren sodann eingestiegen. Leider ist es bisher nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln.

— **Angeblicher Grenz-Exceß.** Am vergangenen Donnerstage sollen 3 russische Grenzsoldaten preußische Schmuggler bis in die Nähe der Ortschaft Gumowo verfolgt haben. Etwas Näheres ist bisher nicht bekannt geworden.

— **Schnee.** Am 1. Novbr. des Morgens zwischen 7 und 8 Uhr fiel der erste Schnee in diesem Winter.

— **Diebstahl.** Der Knecht J., der mit seiner Dienstherrschaft in dem Hause eines Material- und Schank-Geschäfts auf der Neustadt eingekehrt war, entwendete aus der Gaststube ein Paar neue Stiefel, die ein Wirthschafts-Inspector dort einstweilen niedergelegt hatte, und eine dem Geschäftsinhaber gehörige Burka. Diese wurde, als nach Entdeckung des Diebstahls Nachsuchung gehalten wurde, in dem von J. geführten Wagen versteckt gefunden und J. in Folge dessen verhaftet. Die Stiefeln hatte er wahrscheinlich schon verkauft. Er bestreitet aber die Verübung beider Diebstähle.

— **Gerichtliche Verhandlungen** am 24. October. 1. Der Handelsmann Markus Jacob aus Culmsee gerieth am 3. August d. Mts. mit dem Schneidergesellen Ciecloch auf der Straße zu Culmsee in Streit, zog ein Messer und versetzte mit demselben dem Letzteren einen Stich in die Brust. Er ging darauf nach Hause, erschien aber darauf kurz vor seiner Thüre und gerieth nunmehr mit dem Schlossergesellen Fiebig in einen Wortwechsel, zufolge dessen er dem letzteren einen Stich versetzte, der indeß ohne weitere Folgen blieb und nur die Kleider des Fiebig lädirte. Er wurde heute zu 4 Monate Gefängniß verurtheilt.

2. Der Handelsmann Mintner zu Gremboczyn bewohnt ein von dem Altsitzer Carl Riesler und dem Besitzer Adolph Riesler aus Gremboczyn gemiethetes Haus. Mintner und die beiden Riesler waren wegen der Benutzung dieses Grundstückes in Streit gerathen. Am 11. d. Mts. waren die Parteien in einen derartigen Wortwechsel gerathen, daß dieser in eine Prügelei ausartete. Carl Riesler hatte sich mit einem Stocke, Adolph Riesler mit einer Kartoffelhacke bewaffnet. Mit diesen Instrumenten versetzten Beide dem Mintner diverse Hiebe auf den Kopf, und den linken Oberarm, so daß Letzterer nicht unerheblich verletzt wurde. Adolph Riesler nahm überdies Steine von den Straße auf und warf mit denselben durch die Scheiben nach der im Zimmer befindlichen verehelichten Mintner. Es wurden durch die Steinwürfe mehrere Glasgefäße, worunter 3 Flaschen, die Mintner im Geschäfte zum Verkauf hatte, zertrümmert. Der Gerichtshof verurtheilte Carl Riesler zu 1 Woche und Adolph Riesler zu 14 Tagen Gefängniß.

— **Stadt-Theater.** Ein schöner Kunstgenuß wurde dem hiesigen Publikum gestern Abend durch die Aufführung von Verdi's „Troubadour" geboten. Unsere nach dem Erfolge des Lustspiels vom verflossenen Sonntag hoch gespannten Erwartungen sind durch die Aufführung genannter Oper bedeutend übertroffen worden. Wir müssen zwar gestehen, daß wir nicht sonderlich begeistert sind für diese stets nur nach Effekt haschende Verdi'sche Musik, lassen uns aber die Oper in dieser Aufführung gefallen. — Wir nennen zuerst den in der ebenso schwierigen wie dankbaren Partie des Manrico wirkenden Herrn Doser. Der Sänger besitzt ein klangvolles Organ, welches ohne jede Anstrengung die große Partie zur Geltung bringt. Schon die Romanze (hinter der Scene) „Einsam, von Allen verlassen" stellt große Anforderungen an den Sänger, da sie bedeutend hoch liegt und anstrengend wirkt. Namentlich müssen wir die Arie im 3. Akt „Nur Dir weih' ich mein Streben", in welcher der Tenor süßen Schmelz der Stimme zeigte, u. die im mächtigen Schwunge dahinstürmende Arie „Lodern zum Himmel seh' ich die Flamme" als Glanzleistungen des Sängers bezeichnen. Um so mehr anzuerkennen war es, als der Künstler im Finale des letzten Aktes wieder die ganze Pracht seiner Stimme entfaltete. Die leidenschaftliche Scene zwischen ihm und Leonore gelang vortrefflich.

Verdi müßte kein Italiener sein, wenn er nicht die Coloratursängerin mit einer recht dankbaren, von bunten Läufern und Trillern schillernden Partie bedacht hätte; aber es gehört selbstverständlich auch eine sehr tüchtig geschulte Sängerin dazu, dergleichen zu singen und es gereicht uns zum Vergnügen, dies sagen zu können — Frl. Hysel ist eine solide Künstlerin, die vor der Schwierigkeit ihrer Partie nicht zurückzuschrecken braucht. Wir bezeichnen ihre Arie „Es glänzt schon das Sternenheer" und „In Deines Kerkers tiefe Nacht" als besonders hervorragend.

Frl. Bayrer hat uns in der außerordentlich leidenschaftlich gehaltenen Partie der Azucena wahrhaft überrascht. Die hohen Anforderungen, die der Componist in der grausigen Erzählung der Artistin stellt, wurde von der Sängerin spielend überwältigt. Das zu mächtigem Pathos anschwellende „Meine Tochter, o räche mich!" war von gewaltiger Wirkung und sichert der Sängerin den Dank des Publikums. Von weicher, versöhnlicher Wirkung ist die schön gedachte Stelle „In unsere Heimath kehren wir wieder." Gleich vollem, warmem Orgelklang entströmen alle Töne dem Munde der Künstlerin, voll bewegender Innigkeit und pathetischen Schwunges überall den feinfühlendsten Geschmack bekundend. Letzteres gilt ebenso von ihrer Darstellung, die in klassischer Erhabenheit stets eine packende Wirkung ausübt und einer Tragödin würdig ist.

Der Graf von Luna des Herrn L. Dosse war eine treffende Leistung. Der Bariton des Künstlers hat einen den weitgehendsten Ansprüchen genügenden Umfang. Die Aussprache ist klar und der Vortrag immer der Situation angemessen. Die Arie „Ihrer Augen himmlische Strahlen" trug dem Sänger wohlverdienten Beifall ein.

Herr Hermann füllte als Ferrando, einer höchst undankbaren Partie, seine Stelle recht brav aus.

Die Chöre ließen zu wünschen übrig, doch haben dieselben in dieser Oper eine geringe Bedeutung, da sie nirgends über das Triviale sich erheben, auch, was bei einer deutschen Oper nicht denkbar wäre — unsorgfältig gearbeitet sind. — Die Militärkapelle leistete sehr Anerkennenswerthes und trug wesentlich zu dem Erfolge des Abends bei.

Der Gesammteindruck der Vorstellung war ein durchaus befriedigender. Schließlich sei noch erwähnt, daß Herr Director Schön am nächsten Sonnabend zur Vorführung eines längeren Cyclus von Opern und Schauspielen hier eintrifft; nach dem bisher Gesehenen können wir darauf rechnen, daß uns recht genußreiche Abende bevorstehen. Mögen die Anstrengungen des Herrn Schön in einem stets vollen Hause ihren Lohn finden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 31. October.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1394,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 173,25 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 258,29 bz.

Ungünstige politische Nachrichten wirkten auf die Stimmung am heutigen Getreidemarkt anregend und die Terminpreise haben durchweg gewonnen. Effektivhandel dagegen wenig belebt und sind nur vereinzelt bessere Preise erzielt worden. Gek. Weizen 4000 Ctr., Roggen 2000 Ctr., Hafer 12000 Ctr.

Rüböl behauptet, Spiritus fest. Gek. 70000 Liter.

Weizen loco 185—230 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 152—190 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—170 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 169—200 Mk, Futterwaare 160—168 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 70,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58,5 Mk bez. — Petroleum loco 44 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 53—52,9 Mk bez.

Danzig, den 31. October.

Weizen loco fand am heutigen Markte nur wenig Kauflust, doch sind zu unveränderten Preisen 350 Tonnen gehandelt. Bezahlt wurde für Sommer- 132, 134 pfd. 198, 199 Mk, blauspitzig 123 pfd. 190 Mk, bunt 128 pfd. 200 Mk, hellbunt 124, 127 pfd. 203 Mk, 129/30 pfd. 206 Mk, hochbunt und glasig 131/2 pfd. 206 Mk, 131, 132/3 pfd. 208, 209 Mk, weiß 128/9 pfd. 207 Mk pro Tonne. Termine matt. Regulirungspreis 202 Mk.

Roggen loco inländischer unverändert und 120 pfd. mit 167 Mk bezahlt, russischer dagegen nur zu nachgebenden Preisen, welche unbekannt geblieben sind, zu verkaufen gewesen. Umsatz 70 Tonnen. Regulirungspreis 160 Mk. — Gerste loco kleine 110/1 pfd. mit 146 Mk, große gelbe 110 pfd. 143 Mk, bessere 108 pfd. 150 Mk, feine 116/7, 118 pfd. 164, 165 Mk pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittelzu 150 Mk pro Tonne gekauft. — Wicken loco brachten 172 Mk pro Tonne. — Spiritus nicht zugeführt.

Breslau, den 31. October. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,90—19,20—21,10 Mk, gelber 16,80—19,00—20,10 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,70 — 17,90 — 18,90 Mk, galiz. 14,70—16,70 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,80—14,80—15,30 Mk per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,70—15,40 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Futtererbsen 14—16,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 1. November 1876.

		31./10.76
Fonds	abwartend.	
Russ. Banknoten . .	256—50	258—20
Warschau 8 Tage . . .	255—50	256
Poln. Pfandbr. 5%	71	71—50
Poln. Liquidationsbriefe . .	64	66
Westpreuss. do 4%	93—40	93—50
Westpreus. do. 4½% . .	100—30	100—30
Posener do. neue 4%	94	94—10
Oestr. Banknoten	163—60	164—20
Disconto Command. Anth. .	110—50	111
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	208	209
April-Mai.	215	216
Roggen:		
loco	156	156
Novbr-Dezb.	156	156
Dezb.-Jan.	157	156
April-Mai	161—50	162
Rüböl.		
Novbr-Dezpr. . . . :	70—90	71
April-Mai	73—10	73
Spirtus:		
loco	52—80	52—90
Novbr-Dezb.	53	53—50
April-Mai	55—50	55—70
Reichs-Bank-Diskont .	4½	
Lombardzinsfuss .	5½	

Wasserstand den 1. November 1 Fuß 1 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Ein starkes barometrisches Minimum hat sich seit Sonnabend vom nordatlantischen Ocean nach Lappland fortgepflanzt und bewirkte gestern frische bis stürmische W.- und SW.-Winde im mittleren Skandinavien, heute aber stürmisches Wetter auf einem ausgedehnteren Gebiet. Starke oder stürmische Winde mit heftigen Regenböen herrschen auf der Nordsee aus nordwestlicher, auf der Ostsee aus westlicher Richtung, während im Innern Deutschlands und am Canal die Winde nur leicht bis frisch wehen, mit trübem Wetter. Von Pommern bis Petersburg ist es um einige Grade wärmer, in Schottland und Norwegen, wo der Luftdruck jetzt steigt, bedeutend kühler geworden.

Hamburg, 30. October 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Annahme von Telegrammen durch die Landbriefträger.

Um den Bewohnern des flachen Landes die Benutzung des Telegraphen zu erleichtern, wird vom 1. November ab versuchsweise die Einrichtung getroffen, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen vom Publikum Telegramme zur Beförderung an die Telegraphenanstalt ihres Wohnortes, bz. an eine etwa auf ihrem Bestellgange belegene Telegraphenanstalt übernehmen. Auf die Zustellung von Telegrammen darf der Landbriefträger in jedem einzelnen Falle höchstens 5 Minuten warten. Außer der Gebühr für das betreffende Telegramm hat der Landbriefträger für den gedachten Dienst den Satz von 10 Pfennigen für jedes einzelne Telegramm zu erheben. Aufgabeformulare zu Telegrammen führt der Landbriefträger mit sich, und verabfolgt sie behufs Niederschrift der von ihm zu übernehmenden Telegramme unentgeltlich.

Berlin, W., den 27. Oktober 1876.

Der General-Postmeister.

Auction!

Donnerstag, den 2. Nov. um 11 Uhr werde ich auf dem Viehmarkt bei Thorn eine tragende Stute, 6 Jahr alt (Falben) versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Großer Ausverkauf

in der Bude vis-à-vis Dammann & Kordes von

J. Zoellner.

Zum Ausverkauf kommen:
Kroppstiefel von 5 thlr.
Halbstiefel 3 thlr. 10 sgr.
Herren-Gamaschen 3 thlr.
Damen-Gamaschen in Leder 2 thlr.
Desgl. in Zeug 1 thlr. 20 sgr.
Kinderschuhe in Zeug 17½ sgr.
Desgl. in Leder 22½ sgr.
Herren-Filzschuhe 22½ sgr.
Damen-Filzschuhe 20 sgr.
Knaben-Stiefel von 2 thlr.

Das geehrte Publikum wird ganz besonders auf diese günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf aufmerksam gemacht. Wiederverkäufern Extra-Preise.

Abonnements

auf nachstehende Journale:

Aus allen Welttheilen. (Preis 9 Mk)
Ausland. (Preis 28 Mk)
Bazar. (Preis 10 Mk)
Blatt, das neue. (Preis 6 Mk)
Blätter, fliegende. (Preis 13 Mk)
Blätter für literarische Unterhaltung. (Preis 30 Mk)
Centralblatt, literarisches (Preis 30 Mk)
Daheim. (Preis 7 Mk 20 ₰)
Europa. (Preis 24 Mk)
Gartenlaube. (Preis 6 Mk)
Gegenwart. (Preis 18 Mk)
Gerichtszeitung, Berliner. (Preis 9 Mk)
Globus. (Preis 18 Mk)
Grenzboten. (Preis 30 Mk)
Hausfreund. (Preis 6 Mk)
Illustration.
Im neuen Reich. (Preis 24 Mk)
Kinderlaube, (Preis 3 Mk 60 ₰)
Kladderadatsch. (Preis 9 Mk)
London illustrated news.
Novellenzeitung. (Preis 16 Mk)
Romanzeitung, Deutsche. (Preis 12 Mk)
Theaterchronik (Preis 18 Mk)
Tonhalle. (Preis 6 Mk)
Ueber Land und Meer. (Preis 12 Mk)
Unsere Zeit. (Preis 14 Mk 40 ₰)
Victoria. (Preis 8 Mk)
Zeitung, illustrirte. (Preis 24 Mk)

nimmt entgegen die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Geschäftskeller m. Feuerung, 1 Stube und Kammer von sofort oder v. Neujahr z. verm. Elisabethstraße 88.

Kaufmännischer Verein.

Wir beabsichtigen einen Cursus für einf. u. doppelte Buchführung, Correspondenz und kaufm. Rechnen zu eröffnen, an dem auch Nichtmitglieder Theil nehmen können.

Nähere Auskunft ertheilen und nehmen Anmeldungen bis zum 7. d. M. entgegen die Herren **F. Gerbis** und **Carl A. Guksch.**

Der Vorstand.

Freitag 3. November

Vormittags 9 Uhr wird in Podgorz bei **Trenkel Klafterholz I. Kl. u. Strauchhaufen** bei Dziwak stehend, gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Dr. v. Rożycki.

Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Windstr. 165. — 10—11 u. 3—4.

Vollständiges Lager

Geschäfts- u. Conto-Bücher von Julius Rosenthal in Berlin.

zu Fabrikpreisen.

Brückenstraße 8.
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
von
Walter Lambeck

Bücklinge, Sprotten, mar. Lachs, mar. Hecht, mar. Aal,

bei **A. Mazurkiewicz.**

!50 pCt. Ersparniß!
Jamaica-Kaffee,

dem Bohnen-Kaffee gleich, empfiehlt in Packeten von ⅕ Pfd. 15 Pf.

Adolph Plonski,
Brückenstraße 16.

Neu! Neu!

Ein neues
französisches Billard
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Benutzung

Neumanns Restaurant.
Neustadt 247.

Rudolf Mosse

offizieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendste
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt,"** welches bei einer Auflage von **36,500** Exemplaren nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Ein guter Pfefferküchler

kann sofort eintreten bei
H. Fenski, Tangermünde.

Beste oberschl. Steinkohle

empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen

ALBERT LABAND, BRESLAU,

Tauenzienstr. 5. Holz-, Kohlen-, Kalk en gros.

Neige floconnée

(Schneestoff). Meter . . . . 2 Mk. 85
sowie 30 Serien neuer Herbst- und Winterstoffe 0,90 Mk. per Meter an;

Besatz-Sammet

in entsprechenden Farben-Tönen Meter . . . . 7 Mk. 50
Halbsammet, Meter . . . . 2 „ 50
empfiehlt

Jägerstr. 24 **H. LISSAUER** Kgl. Hoflieferant.

Muster nach außerhalb franco.

Pulsometer

C. Henry Hall's Patent.

Having made a business arrangement with the „Wilhelmshütte," Actien-Gesellschaft für Maschinenbau und Eingiesserei bei Sprottau in Sehen, to construct andlesi sell my Pmeter, and the sameulso being mactored there undernufa my personuperintendence, I begal s to announce the se works „are at present the only works authorized by me on the Continent of Europe.

Eulau-Wilhelmshütte, Juli 20th 1876. C. H. Hall.

Die Unterschrift des Herrn C. H. Hall beglaubigt.

Amt Eulau, den 24. Juli 1876.
gez. **Neumann.**
(L. S.) stellvertr. Amtsvorsteher.

Uebersetzung.

Nachdem ich mit der „Wilhelmshütte," Actiengesellschaft für Maschinenbau und Eisengießerei bei Sprottau in Schlesien, ein Uebereinkommen zum Bau und Verkauf meiner Pulsometer getroffen und dieselben dort unter meiner persönlichen Leitung angefertigt werden, bitte ich davon Kenntniß zu nehmen, daß jetzt dieses Werk „das einzige von mir hierzu autorisirte Werk für den europäischen Continent ist."

Eulau-Wilhelmshütte, d. 20. Juli 1876.
gez. C. H. Hall.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehlen wir den

PULSOMETER

als einfachsten, billigsten und ökonomischsten Apparat zum Heben von Wasser und anderen Flüssigkeiten bis zu beliebiger Förderhöhe direct durch Dampf ohne Anwendung mechanischer Bewegungstheile.

Wilhelmshütte
Actien-Gesellschaft für Maschinen au und Eisengießerei
bei Sprottau in Schlesien.

Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste.

Wichtig für Stellensuchende.

Das Wichtigste für Stellensuchende ist entschieden die wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheinende „**Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste,**" welche Stellen in größter Auswahl aus allen Gegenden Deutschlands enthält, sowohl für **Beamte der Land- und Forstwirthschaft** (Administratoren, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Jäger, Gärtner u. s. w.) als für den **Handelsstand und Industrie** (Werkführer, Buchhalter, Correspondenten, Lagerverwalter, Verkäufer, Verkäuferinnen u. s. w. ferner sämmtliche wichtige **Vacanzen für Civilversorgungsberechtigte** und dergleichen.

Die „**Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste**" ka n nur direkt von der Expedition in Berlin, O. Münchebergerstraße Nr. 7 part. gegen Einsendung des Betrages in Postmarken oder per Postanweisung bezogen werden und kostet eine einzelne Nummer 2 Mk und im Abonnement 4 Nummern 4 Mk, für welchen Preis dieselbe nach Erscheinen im Couvert franko zugesandt wird.

Berlin O. Münchebergerstraße 7.

OZON

wasser, d. i. electrisirter Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust-, Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Dyphtheritis erfolgreich angewandt — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. 12 Fl. incl. Verp. gleich 13 Mark. Prospekte gratis. Niederlagen werden errichtet.

Burckhardt, Apotheker (**Grell u. Radlauer**).
Berlin W., Wilhelmstr. 84.

In Walter Lambeck's Buchhandlung ist vorräthig:

Mentor.
Notizkalender
für Schüler und Schülerinnen
pro. 1877.
Geb. 1 Mark. — cart. 60 Pf.

Bestes amerikanisches Schmalz

billigst bei
Adolph Plonski,
Brückenstraße 16.

Türkische Pflaumen und eingemachte Preißelbeeren, trockene Pflaumen und Kirschen, Kirschsaft, empfiehlt
A. v. Blumberg.

Die Ofenfabrik Waldau

zu **Gremboczin** bei **Thorn**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Sorten

Oefen.

Das Material zeichnet sich durch Weiße der Glasur und Haltbarkeit ganz besonders aus. Bestellungen nehmen entgegen: **die Fabrik** und
M. Schirmer, Thorn.

5000 Mark

sind gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstücke zu 6 pCt. sogleich zu vergeben. Näheres bei **C. Pietrykowski,** Thorn Culmerstr. 320.

1 Wohn. verm. sofort Butterstr. 144.

Singer
Wheeler & Wilson } für Familiengebrauch und Damenschneiderei.
Singer Cylinder für Herrenschneider.
Circulair Elastic
Säulenmaschinen } für Schuhmacher.
Pechdrath-Maschinen } für Sattler und Tuchschuhfabrikanten.

empfiehlt unter 3jähriger Garantie, zu ermäßigten Preisen, auch auf Abzahlung.

G. Schill's Nähmaschinenfabrik.

Berlin C., Sophienstraße 26.
Gegründet 1857! Gegründet 1857!
Verpackung frei. Nähproben gratis.

Ich kann es nicht unterlassen, Allen, welche durch herzliche Theilnahme und freundliches Geleite meine dahingeschiedene Schwester ehrten und mich trösteten, hierdurch meinen innigen Dank auszusprechen.

Anna Endemann.

Bei ihrer Abreise nach Gleiwitz O/Schl. sagen Bekannten u. Freunden ein herzliches Lebewohl.

Ober-Postsekretair **Gramse** und Familie.

Bekanntmachung.

Der pensionirte Königliche Hegemeister Herrmann ist vom heutigen Tage ab als Hülfs-Forstaufseher für die städtische Forstparzelle „Bäckerberge" von uns angestellt worden.

Thorn, den 1. November 1876.

Der Magistrat.

Meldungen zu einem

Lesezirkel

auf
Illustration,
London news,
Leipz. illustr. Zeitung.
erbittet
Walter Lambeck.
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung.
Spezielle Wünsche werden thunlichst berücksichtigt.

Ruß. Pecco-

Thee in ¼ u. ⅛ Pfd. Paketen, Schweizer u. Niederunger Käse, Gries und Graupen,

Weizenmehl Nr. 1, sowie sämmtliche
Colonial-Waaren
zu billigen Preisen. Von 3 Pfd. ab werden **En-gros-Preise** gerechnet.

Adolph Plonski,
Brückenstraße 16.

Von meinem Aufenthalte in Paris zurückgekehrt, bin ich bereit, Privatunterricht zu ertheilen.

Amalie Kühnast,
Culmerstraße 319.

Ein kleiner Flügel, im besten Zustande, ganz neu polirt, steht billig zum Verkauf oder gegen 4 M. per Monat zu vermiethen bei Herrn **Szczypinski,** Altstadt 176.

Leistenbruch

sowie **jeden Bruch,** auch Muttervorfall heile ich sicher und gründlich. Ebenso Fallsucht und Krämpfe. Ueber 1000 geheilt.

F. Grone, in Ahaus Westphalen.
Aufträge nimmt die Expedition d. Bl. an.

Ein Knabe

rechtlicher Eltern, der Lust hat die Konditorei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen von sogleich eine Stelle bei

A. L. Reid in Bromberg.

Für mein Eisen-Geschäft suche ich einen **Lehrling.**

Victor Wilk.

1 Torfstecher,

durchaus tüchtig und zuverlässig, der mit Hand- und Dampfmaschine zu arbeiten und Wiesenbau versteht, wird für nächstes Frühjahr

gesucht.

Offerten unter H. **22583** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** zu richten.

1 Lehrling ist in meinem Eisengeschäft zu placiren.

Moritz Heilfronn.

Ein Speicher wird zu miethen oder zu kaufen gesucht. Adr. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Wohnungen sind zu verm Kl. Mocker schwarz. Adler. **Skowronski.**

Mbl. Stuben zu verm. Gr. Gerbstr. 287.

Laden und Wohnung v. Neujahr zu vermieth. Elisabethstraße 88.

Eine möbl. Stube billig zu vermieth Bäckerstraße Nr. 222 parterre.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist vom 1. November zu vermiethen Gerechtestr. 128/29. 1 Treppe.

Logis für Herren Bäckerstr. 214, 2 Tr.

Ein möbl. Parterre-Zimmer sofort zu vermiethen Gerstenstr. 78.

Das Haus Culmerstraße 318

ist zu verkaufen. Näheres Kl. Mocker 2, bei H. Schäfer, 1 Treppe.

Eine Wohnung möbl. oder unmöbl. zu vermieth. Gerechtestraße 118.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.